

konzertant und zehn Jahre später, in Warschau, szenisch aufgeführt. Diese Uraufführung wurde zur Geburtsstunde der polnischen Nationaloper. Seitdem lief das volkstümliche Werk über die Bühnen in aller Welt. Hans von Bülow bekannte sich nachdrücklich zu der gesunden, vitalen und farbfrohen Musik, und Smetana dirigierte das Werk. Deutschland folgte erst 1935. Die Ouvertüre zu „Halka“ vereint die wesentlichsten Themen der Oper in konzentrierter Form, ausgesprochen „spiel-
freudig und durchsetzt von verhaltenen tragischen Akzenten“.

(G. Haußwald)

G. Sch.

Aram Iljitsch Chatschaturian wurde 1904 in Tiflis geboren, studierte in Moskau und gehört seit über 20 Jahren zu den meistaufgeführten sowjetischen Komponisten der Gegenwart.

In seiner Musik erkennen wir die tiefe Verwurzelung mit den Traditionen der russischen Musik und die innige Verbindung zur kaukasischen und transkaukasischen Volksmusik, zu den Liedern und Tänzen Armeniens und Grusiniens. Auch Elemente des Impressionismus werden von Chatschaturian schöpferisch verarbeitet. Reiche Melismatik und schillernde Klangfarben (Instrumentierung) erinnern an orientalische Vorbilder.

Der erste Satz des **Violinkonzertes** (1940 entstanden) beginnt mit einem rhythmisch prägnanten Thema, das bald von einer sich entfaltenden schönen Liedweise kontrastiert wird. Aus dem Miteinander und Gegeneinander figurativer Floskeln und ausschwingender Melodik entwickelt sich der musikantisch bewegte Ablauf des ersten Satzes, in dem auch eine ausgedehnte Kadenz nicht fehlt. Der zweite Satz erinnert uns an ein verhalten beginnendes, von Sehnsucht erfülltes Abschiedslied, das von der Sologeige mit ergreifendem Ausdruck gesungen wird, gegen Schluß sich steigernd zu schmerzlich aufbäumenden Ausbrüchen. Mitreisend in seiner tänzerischen Vitalität erklingt das Finale: ein prachtvolles Stück pulsierenden Lebens, typisch für die Bestrebungen der sowjetischen Musik, alle Menschen anzusprechen und innerlich zu bereichern.

Ottmar Gerster hat einmal gesagt: „Nicht jeder von uns kann ein Wagner oder Verdi sein, aber wir können alle an unserer Stelle unser Bestes geben, wie diese Meister es uns vorgeschaffen und vorgelebt haben.“ Dieser Ausspruch ist bezeichnend für den bedeutenden Komponisten unserer Republik, der vor Jahren mit dem Nationalpreis ausgezeichnet wurde und z. Z. in Leipzig als Professor für Komposition an der Hochschule für Musik wirkt. —

Ottmar Gerster komponiert seit Jahren bewußt Gebrauchsmusik; Werke für den Alltag, die oft im staatlichen Auftrag entstanden, Musik für Feste und Feiern unserer Republik. Auch die klangvoll-optimistische und im besten Sinne realistische Festouvertüre 1948 ist eine solche Gebrauchsmusik. Die in diesem Werk aufklingenden Lieder kennt jeder Mensch unserer Gegenwart, sie beweisen, wie sehr sich Ottmar Gerster mit unserem neuen Leben verbunden weiß.